Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1975)

Artikel: Landschaft, Bewirtschaftung und Heraldik Mitte des 16. Jahrhunderts : eine Zunftscheibe der Metzger zu St. Gallen

Autor: Alther, E.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landschaft, Bewirtschaftung und Heraldik Mitte des 16. Jahrhunderts

Eine Zunftscheibe der Metzger zu St.Gallen

Unsere Landschaft wurde während der vergangenen Jahrtausende durch den Menschen und dessen Eingriffe in den Naturhaushalt geprägt. Noch heute sind verschiedene Arten der Landnutzung über weite Zeiträume hinweg feststellbar, insbesondere die Umwandlung der Landschaft der Jungsteinzeit durch den Ackerbauern und die grosse Rodungsperiode im Mittelalter. Sie führte auch in den st.gallischen Stiftslanden, den Hügel- und Berggebieten, über weite Flächen zur Landschaftspflege über die Haustiere, besonders über das Rind.

Mit dem Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat expandierte während der vergangenen zwei Jahrhunderte die Industriegesellschaft auch in diese Landschaftsräume, die über das Instrument der Raumplanung dringend vor weiteren irreparablen Schäden geschützt werden sollen. Überall spricht man von der dringend notwendigen Umkehr aus dem heutigen Wirtschaftswachstum und Konsumdenken, weshalb ein kurzer historischer Rückblick in die Mitte des 16.Jahrhunderts, dessen Landschaft und deren Bewirtschaftung wohl am Platze ist.

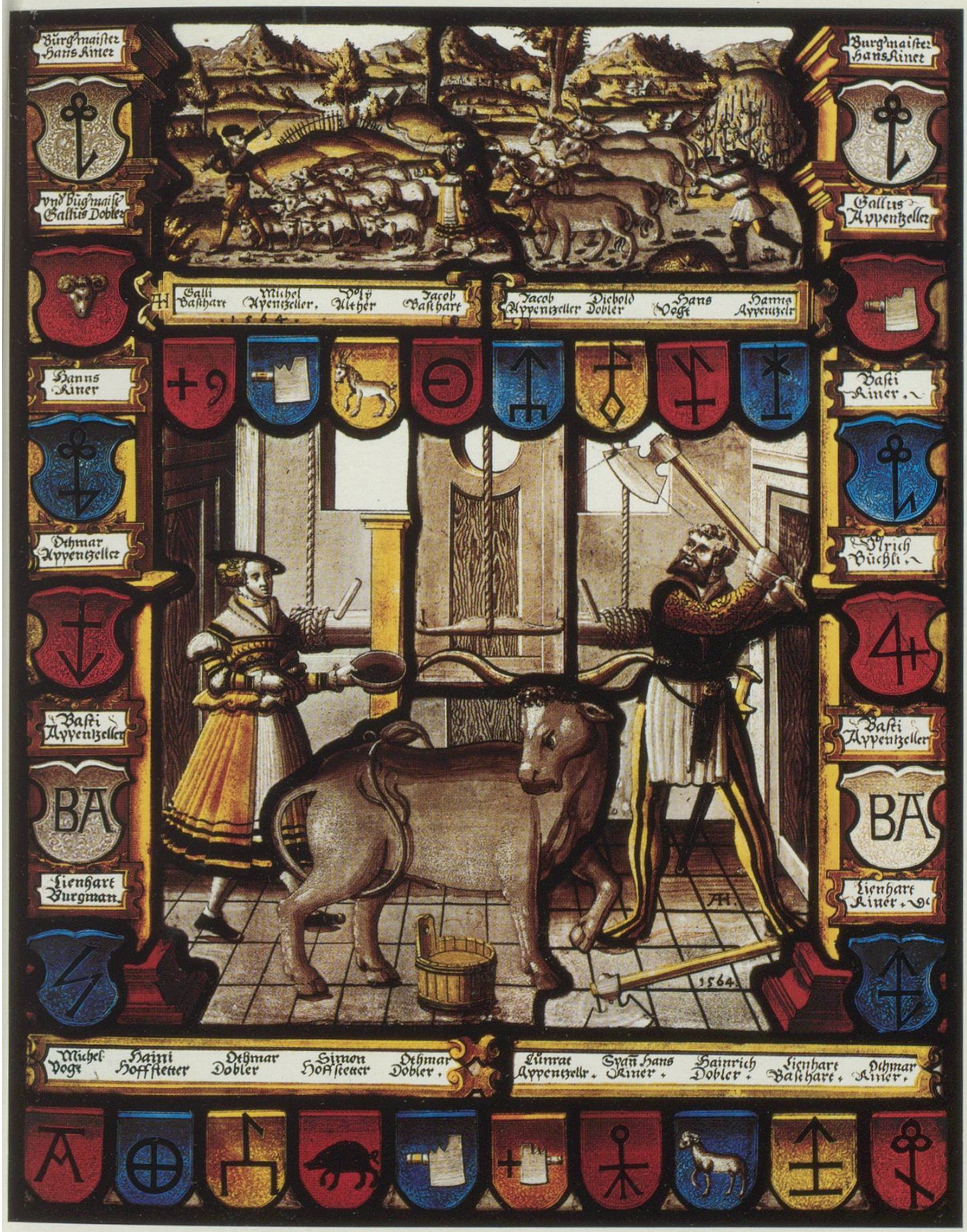
Es war für die damaligen «Ballungszentren», die durch das blühende Leinwandgewerbe im süddeutschen Raum bedeutend gewordene Stadt St.Gallen, wie auch für die Landwirtschaft des Hügellandes und Berggebietes eine Periode wirtschaftlicher Prosperität. Gleichzeitig blühten aber auch Heraldik, die Sigillschneiderei und die Glasmalerei, die damals eine hohe Stufe ihrer Kunst und Pracht erreichten. Die grosse Zahl von Standes- und Wappenscheiben nicht nur städtischer Familien, sondern auch toggenburgischer Bauernfamilien zeugt von dieser Blüte. Nebst den he-

raldischen Motiven in Wappenscheiben gehörten sehr bald neben Heiligen und biblischen Szenen auch Figuren und Bilder aus dem täglichen Leben der Bevölkerung von Stadt und Land zum ikonographischen Programm der damaligen Glasmaler, so dass solche Scheiben eine der wertvollsten Quellen für die Kulturgeschichte, auch jene der Agrikultur und des Handwerks, darstellen.

Ein klassisches Beispiel der Verbindung zwischen den Scheibenstiftern – Angehörigen der Metzgerzunft der Stadt St.Gallen –, dem Hauptbild aus dem Beruf der Auftraggeber und der Landschaft als Ausschnitt und Quelle für die Geschichte des ländlichen Kulturgutes im Oberbild stellt die aus dem Jahre 1564 stammende, vom St.Galler Glasmaler *Andreas Hör* geschaffene Zunftscheibe der Metzger zu St.Gallen dar. Der Schöpfer, selbst von 1560 bis 1575 Elfer der Schmiedezunft, war einer der fruchtbarsten Meister seiner Zeit, sind doch heute nahezu 50 mit *AH* signierte Scheiben bekannt. Während die frühen Werke Hörs in ihren Oberbildern Szenen aus dem Alten Testament nach Holzschnitten von Hans Holbein d. J. oder Bernard Salomon enthalten (Allianzscheiben Peyer-Schlappritzi und Zili-Gaisberg, beide 1562 entstanden), sind die Bilder dieser Scheibe von ihm als geschicktem Zeichner und Maler selbst entworfen worden.

Stifter der Scheibe sind 28 Zünfter der St.Gallischen Metzgerzunft, Vertreter der Metzgerfamilien Alther, Appenzeller, Basthard, Buchli, Burgmann, Hofstetter, Rheiner, Tobler und Vogt, die 1564 diesem Berufe zugetan waren. Bis zum Ausbruch des Dreissigjährigen Krieges starben fünf dieser Familien aus. Bis zum Jahre 1622 gesellten sich Vertreter der Familien Gerber, Rietmann, Pfund und Ziegler noch dazu, so dass wir es hier bis zur Aufhebung der Zunftverfassung im Jahre 1798 mit den wichtigsten Vertretern der «praktischen Anatomen», das heisst mit den Metzgerdynastien, unserer Stadt zu tun haben. Später finden wir unter den Nachkommen dieser Berufsvertreter Chirurgen, Mediziner, Tierärzte, Apotheker und Agronomen.

Bezüglich der Stifter und ihrer Familienwappen sind



Zunftscheibe der Metzger zu St.Gallen aus dem Jahre 1564

Die Scheibe wurde durch die Mehrzahl der 1564 in der Stadt tätigen Metzger zu Ehren des 1561 verstorbenen einzigen Bürgermeisters Hans Rheiner, der als Metzger ebenfalls dieser Zunft angehörte, gestiftet. Abgesehen von der lebendigen Szene im Schlachthause (Mittelbild) hat der St.Galler Glasmaler Andreas Hör in Silbergelb- und Schwarzlotmalerei den Viehtrieb aus dem Toggenburg in die Stadt St.Gallen durch die Angehörigen der Metzgerzunft meisterhaft dargestellt. Eigentum des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich.

mit freundlicher Erlaubnis zur Reproduktion durch das Schweizerische Landesmuseum, Zürich

zwei Besonderheiten auffallend: Zum ersten sind Bürgermeister Hans Rheiner und der Metzger Sebastian Appenzeller je zweimal aufgeführt. Zum zweiten stellte Jenny Schneider im Katalog der Glasgemäldesammlung des Schweizerischen Landesmuseums – wo sich das Original der Scheibe befindet – bereits 1970 fest, dass auffallenderweise «die gleichen Familien noch ungleiche Wappen führen wie die Bauern auf dem Lande». Tatsächlich sind nicht weniger als 20 verschiedene gemeine Figuren und Hauszeichen als Schildbilder auf der Zunftscheibe anzutreffen. Vier Schildbilder versinnbildlichen das Metzgerhandwerk (Metzger- oder Hackbeil mit nach links oder rechts gerichtetem Griff), und vier Darstellungen von Schlachttieren (ein nach rechts schreitender Ziegenbock, Schafbock oder Eber sowie ein Widderkopf) spiegeln ebenfalls die berufliche Tätigkeit wider. Das Rind, das heisst das am meisten geschlachtete Haustier, der Mastochse oder Stier fehlt als Schildbild.

Im Gegensatz zum Adel, niederen Adel, Briefadel oder zum Handelspatriziat führten die Handwerker lange kein Wappen, es sei denn, ein Berufsvertreter gelangte zu Ämtern, vermöge welcher er ein Sigill benötigte. So siegelte 1453 Rudolf Alther mit einem nach rechts schreitenden Stier im Wappenschilde. Desgleichen führten die Basthard einen Ochsenkopf, wieder andere einen Ochsenkopf und ein Beil im Schild. Und der Ratsherr Hans Am Graben führte einen schräg rechts laufenden Eber mit drei Eicheln im Rüssel in seinem Wappenschilde, die Hör einen halben, rechtsgekehrten Bock, die Tobler und Rietmann wie auch die Alther den Stierenkopf. Das Fehlen des Stieres als Schildbild in dieser von Hör geschaffenen Zunftscheibe ist deshalb um so auffallender, als die vorgenannten Familien z. T. bereits ein Jahrhundert lang den Stier im Wappen führten.

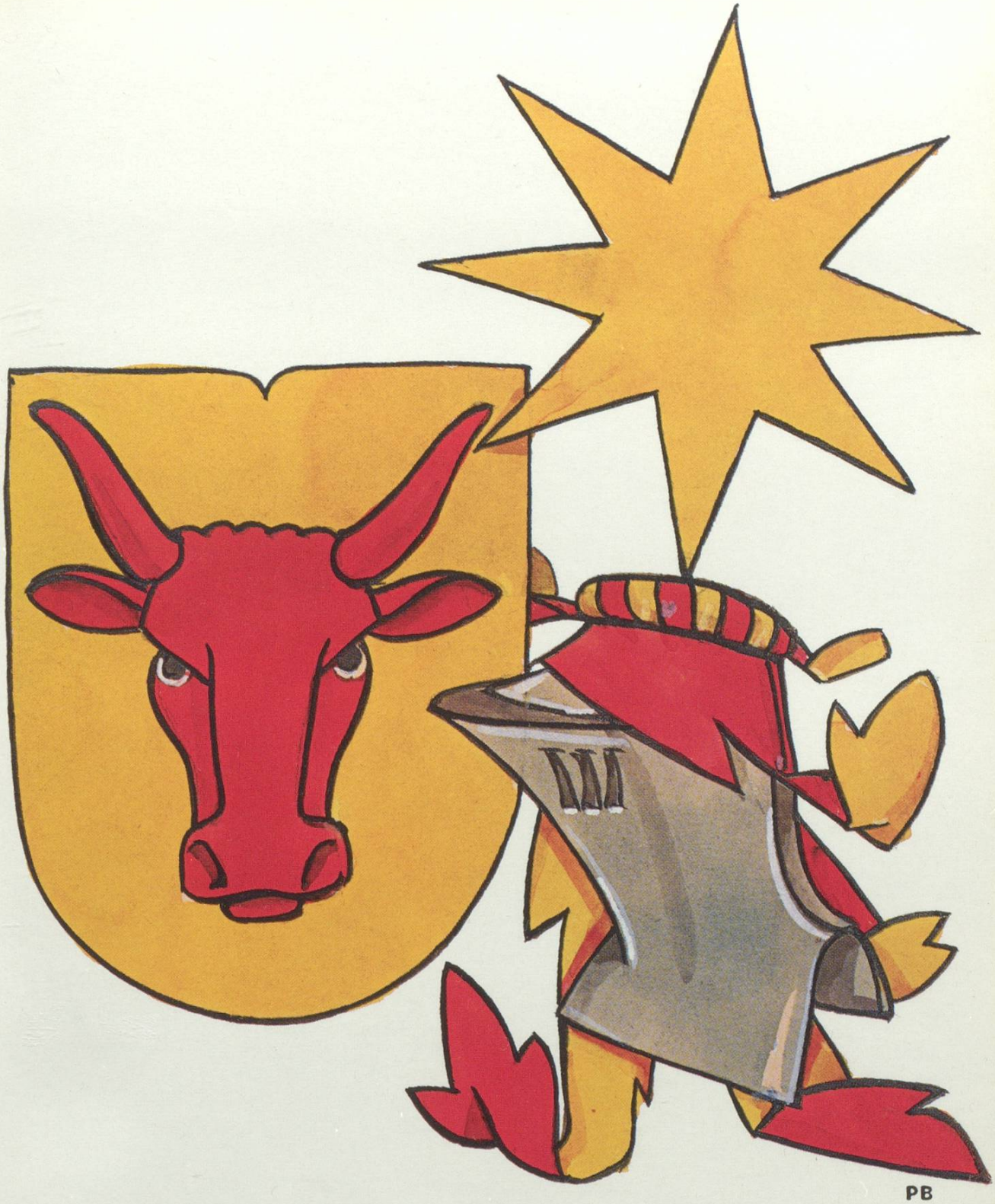
Die Antwort auf diese Tatsache gibt das Hauptbild der Zunftscheibe selbst. Es stellt eine Schlachtszene mit der für das Metzgerhandwerk notwendigen Seilwinde, mit Axt, Zuber und Auffangschale dar. Der Metzger ist im Begriff, die Axt gegen den Kopf des nach links, vorne links steigen-

den, wehrhaft behornten Ochsen mit langem Schwanz zu schwingen, während seine Frau rechts bereitsteht, mit der Schale das gleich fliessende Blut aufzufangen.

Wenn auch Bartholomäus, einer der zwölf Apostel Jesu, als Schutzheiliger der Fischer, Fleischer und Handschuhmacher angesprochen wird, so weist die von Hör geschaffene Szene des Hauptbildes dieser Zunftscheibe klar auf den Evangelisten Lukas hin. Ihm wurde das Symbol des Stieres zugeordnet. Eine solche Zuordnung nahm bereits Johannes in seine Offenbarung auf, er schrieb zu den einzelnen Symbolen: Das Tier war gleich einem Löwen (Markus), und das andere Tier war gleich einem jungen Stier (Lukas), und das dritte Wesen hat ein Angesicht wie das eines Menschen (Matthäus), und das vierte Wesen ist gleich einem fliegenden Adler (Johannes).

Dem Symbol des Stieres liegt der Opfergedanke klar zugrunde, denn der Stier wird geschlachtet, und das Opferfleisch wird der Gottheit dargebracht. Lukas, dessen Evangelium in theologischer Sicht einen liturgischen Gesang auf das Opfer darstellt, das Christus für die ganze Menschheit vollbracht hatte, war der einzige nichtjüdische Evangelist. Er war auch Arzt, und mit der Beiordnung des Stieres als Symbol wurde er zum Schutzpatron der Metzger. Eine frühe karolingische Darstellung dieser zugeordneten Evangelistensymbole gibt das sich im Stiftsarchiv St.Gallen befindende «Liber viventium» aus dem Pfäferser Archiv wieder. Und eine weitere durch die Eidgenössische Postverwaltung als Zehn-Franken-Wertzeichen übernommene Darstellung stammt aus der Oswaldskirche in Zug, geht auf das 15.Jahrhundert zurück und ist eine Originalbüste aus Lindenholz, heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich deponiert.

In dieser Deutung des Stieres als Opfer liegt der Grund dafür, dass *Andreas Hör*, der st.gallische Meister der Glasmalkunst, dieses Symbol aus den Wappenschildern der Stifter dieser Zunftscheibe der St.Galler Metzger verbannte und den Stier durch gemeine Figuren oder durch andere Schlachttiere ersetzte, denen die betreffenden Metzger



Schildbild des Wappens, das von den st.gallischen Metzgerfamilien Alther und Tobler heute geführt wird

Blasonierung der durch Paul Boesch 1964 geschaffenen Darstellung des Altherschen Familienwappens: In Gold ein herschauender roter Stierenkopf. Stechhelm. Helmdecken: rot-gold. Helmzier: auf rot-goldenem Wulst ein goldener, achtstrahliger Stern.
Das im Wappenbuch der Stadt St.Gallen wiedergegebene Schildbild bezieht sich auf Angehörige der Schuhmacherzunft (Nachfahren in direkter Linie des Martin, Ratsherr 1605).

ebenfalls nahestanden. Neben der zweimaligen Aufführung des Bürgermeisters Hans Rheiner und des Metzgers Sebastian Appenzeller fällt weiter auf, dass nicht alle Anfang der sechziger Jahre jenes Jahrhunderts der Metzgerzunft angehörenden Berufsvertreter Mitstifter waren. Des Rätsels Lösung mag darin liegen, dass die Scheibe bereits 1561 oder noch früher hätte erstellt werden sollen. Denn Bürgermeister Hans Rheiner starb bereits 1561, während die Scheibe die Jahrzahl 1564 trägt. Rheiner war 1516 erstmals Elfer der Metzgerzunft, 1519 Stadtrichter, 1527 Zunftmeister der Metzgerzunft, 1533 erstmals Amtsunterbürgermeister und ab 1549 Bürgermeister. Er war überhaupt bis zum Jahre 1798 der einzige Vertreter der Angehörigen der Metzgerzunft, der diese höchste Würde der Freien Reichsstadt und Republik St.Gallen seit Bestehen der Stadt bekleidete. Diese Kuriosität kam daher, dass die Metzgerzunft gegenüber allen anderen Zünften der Stadt nur halb so viele Vertreter in den Grossen oder Kleinen Rat der Stadt entsenden konnte, was zu einer weit geringeren Auslese bei der Wahl von Ratsherren oder des Unterbürgermeisters führte. Hans Rheiner war bis zu seinem Tode 1561 während 12 Jahren im Turnus Bürgermeister, Altbürgermeister und Reichsvogt. Er überlebte seinen eigenen Sohn Hans, der 1541 und 1547 zum Stadtrichter erkoren worden war, 1556 jedoch bereits starb. Der auf der Scheibe an zweiter Stelle figurierende Gallus Tobler war von 1560 bis 1566 Amtsunterbürgermeister und könnte als Initiant für die Schaffung dieser Scheibe zu Ehren des kurz darauf verstorbenen Bürgermeisters aus der Reihe der Metzgerzünfter angesprochen werden. Auch Hans Rheiner, Sohn des Predigers und Präses Synodi Jakob Rheiner, war 1566 bis 1575 im Wechsel wiederum Amtsunterbürgermeister. Zur Würde des Bürgermeisters der Stadt brachte es keiner mehr. Darin liegt offensichtlich der Grund posthumer Erstellung dieser symbolhaften, einzig dastehenden Zunftscheibe zu Ehren des drei Jahre früher verstorbenen Bürgermeisters und Metzgers Hans Rheiner. Die Stifter waren vornehmlich Amtleute, Schweinschauer, Ehe- oder Stadtrichter oder ge-

hörten als Metzgerelfer, Zunftmeister oder Unterbürgermeister dem Stadtregiment an.

In den nachfolgenden, heute noch überlieferten Darstellungen des Schildbildes in Familienwappen der Stifter oder deren Nachkommen sind gemeine Figuren, Hauszeichen, Eber oder Ziegenböcke nicht mehr anzutreffen. Vertreter der Metzgerfamilien Alther und Tobler führten fortan wieder den Kopf des am häufigsten geschlachteten Tieres, den Stierenkopf, im Wappen. Eine Stammlinie der Alther, die jedoch eindeutig aus Angehörigen der Schuhmacherzunft hervorgingen, führte einen achtstrahligen Stern im Wappen, der im letzten Jahrhundert auch von Vertretern der Metzgerzunft übernommen worden ist. 1964 hat der zeitgenössische Heraldiker und Glasmaler Paul Boesch in Bern nach Überlieferung und unter Beachtung aller Regeln der heraldischen Kunst die nachfolgende Darstellung geschaffen, die jeden Nachfahren dieser «Metzger-Dynasten-Familie» zufriedenzustellen vermag. Letzter, dem alten Stadtregiment angehörender Träger des vorliegenden Schildbildes war Michael Alther-Wegelin, Metzger-Zunftmeister 1777, Ratsherr und Linsebühlpfleger 1787 und erster Kommissar (Bürgerrat) der nachmaligen Bürgergemeinde St.Gallen von 1799 bis 1807; Vater des Doktors der Chirurgie und der Medizin, David Alther-Stähelin, 1801–1859.

Von allen durch *Andreas Hör* gemalten Landschaften in den von ihm geschaffenen Wappen- und Zunftscheiben ist die Darstellung im Oberbild der vorliegenden Zunftscheibe die natürlichste und zugleich eindrücklichste. Die hügelige Landschaft mit dem Berggebiet im Hintergrund weist mit ihren Grünflächen auf den damals schon ausgedehnten Naturfutterbau im Hinterland der Stadt St.Gallen hin. Die gepflegte Landschaft um die verstreuten Einzelhofsiedlungen und um eine turmbewehrte Kleinstadt – es könnte sich um Wil oder Lichtensteig handeln – ist augenfällig und wird im Vordergrund durch eine Szene organisierten Viehtreibens von Rindern, Mastochsen und Schafen durch den Metzger als Vieheinkäufer und dessen Gehilfen sinnvoll ergänzt. Das Rind als hauptsächlichstes Schlachttier und als

Pfleger der Landschaft tritt dabei klar in den Vordergrund. Dass im Mittelgrund selbst die rankende Rebe noch zur Darstellung kam, mag darauf hinweisen, dass die st.gallischen Metzger auch in Gebieten geringerer Höhe unserer Molasselandschaft Schlachtvieh einkauften und in die Verbraucherzentren trieben. Wie überall in den Landschaften von Hör sind auch in diesem Bild kleine Wässerlein und Seen vorhanden.

Nicht nur auf dieser Scheibe, auch aus anderen zeitgenössischen Berichten und Urkunden ist dieses Viehtreiben, der Viehhandel zwischen Metzgerschaft und dem Viehzüchter im landwirtschaftlichen Hinterland des «Verbraucherzentrums» St.Gallen, bezeugt. Viehzucht für den Export – namentlich nach Italien – und Viehhaltung für die Fleischproduktion spielten in toggenburgischen Landen und anderen Gebieten des st.gallischen Stiftes bereits in jenem Jahrhundert wirtschaftlich eine grosse Rolle. Während die «welschen Viehkäufer» den Trieb des Zuchtviehs über die Alpenpässe selbst besorgten, lag die Organisation und Durchführung der Verstellung des Nutz- und Schlachtviehs in die Verbraucherzentren in den Händen der in den Zünften zusammengeschlossenen Metzger selbst.

Die verschiedenen Berichte über den Viehtrieb während langer Perioden weisen nicht nur auf die wachsende Bevölkerung und damit auf den zunehmenden Verbrauch an Fleisch und Fleischprodukten in den städtischen «Agglomerationen» hin. Nebst der Leinwandherstellung in den Bauernhäusern trug auch die Viehhaltung wesentlich zum wirtschaftlichen Austausch zwischen Stadt und Landschaft bei. Schliesslich ermöglichte diese im «ostschweizerischen Futterbaugebiete» schon damals stark entwickelte Tierproduktion allein die heute ganz besonders notwendige Pflege der Landschaft. Diese jahrhundertealte Tatsache zeigt sehr eindrücklich, dass die mit der kommenden eidgenössischen Raumplanungsgesetzgebung geforderte Landschaftspflege in unserem Hügelland und in unseren Berggebieten nur über das Rind nachhaltig und dauernd möglich ist.

Dr. E. W. Alther

Meyer v. Knonau, G.: St. Gallische Geschichtsquellen II. Mitt. z. Vaterländ. Gesch. XIII, 1872, 108–111.

Boesch, P.: Toggenburger Scheiben. Neujahrsblätter des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1935 und 1936.

Hauser, A.: Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Zürich 1961.

Schneider, J.: Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich 1970, I und II.

Stiftsarchiv St. Gallen: Bd. 1520, fol. 1, 2 r, 7. November 1589. Urthel und Wegbrieffe Aman Hildbrannd Lieberherren am Emelsperg und synner Mithafften contra Metzgern von S. Gallen.

Stiftsarchiv St. Gallen: Bd. 1520, fol 21–23 betr. Statthalters zu St. Johann und Manfrid Gatanne uss Bergamastga (Italien), 1601.

Stemmatologia San Gallensis, von Hans Jakob Scherer, 1653 bis 1733, Vadiana Msc.

Fels, H. R.: St. Galler Adels- und Wappenbriefe.

Wappenbuch des Caspar Schlappritzi, 1631 bis 1633. Vadiana Msc.

St. Gallisches Wappenbuch von G. L. Hartmann, 1813 bis 1825, Vadiana Msc.

Civilegium Sangallense, von G. L. Hartmann, Stadtarchiv St. Gallen, Tr. O, No 1.

Ausgestorbene Geschlechter der Stadt St. Gallen, von G. L. Hartmann. Vadiana Msc.

Wappen-Skizzenbuch von D. W. Hartmann, bis 1861, Vadiana Msc.

Fels, H. R., und A. Schmid: Wappenbuch der Stadt St. Gallen. Rorschach 1952.

Alther, E. W.: Besiedlung, Bodennutzung und Migration in der Grundherrschaft der Grafen von Toggenburg und der Fürstabtei St. Gallen am Beispiel von Bauerngeschlechtern. St. Galler Kultur und Geschichte 3, 1974, Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen.

Egli, J.: Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen I und II. Neujahrsblätter des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1925 und 1927.

Liber viventium, Faksimile-Ausgabe des Alkuin-Verlages, Basel 1973, 94, Stiftsarchiv St. Gallen.

Dietl, W., und H. Weiss: Landwirtschaftliche Nutzung und Landschaftspflege. Mitt. Arbeitsgem. z. Förd. d. Futterbaues 82, Zürich 1973.

Schreiber, K. F.: Ökologische Probleme der Landschaftsnutzung und deren Konsequenzen für die Landschaftsplanung, Mainz 1971.

Nigg, W.: Botschafter des Glaubens. Der Evangelisten Leben und Werk. Olten 1968, 250 S.

Scheitlin, O.: Das St. Gallische Zunftwesen von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, St. Gallen 1937.

Alther, E. W.: Bürgertum und Adel in der Stadtrepublik und Bürgergemeinde St. Gallen. Bürgerbuch der Stadt St. Gallen 1970.

Heim, B.: Paul Boesch, Heraldische Holzschnitte 107, Zug 1974.